

Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Stettiner



Abend-Ausgabe.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung,
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Zeitung.

No. 142.

Mittwoch, den 26. März.

1856.

Beim bevorstehenden Ablauf dieses Quartals ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements frühzeitig bewirken zu wollen, da bei späteren Bestellungen die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können. Bestellungen auf die „Stettiner Zeitung“ wolle man auswärts bei den königlichen Postanstalten, hier am Orte in den bekannten Expeditionen aufgeben. Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die „Stettiner Zeitung“ beträgt für auswärtige Leser 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., für hiesige 1 Thlr. 10 Sgr., mit Botenlohn 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Stettin. Der durch die Friedensausichten wieder erwachte industrielle und kaufmännische Unternehmungsgeist, der gegenwärtig auch hier kräftig seine Flügel regt, ist sicherlich ein Ding, dem wir vorzugsweise berufen sind, ein Loblied zu singen. Allein wie jede Kraft sich schnell abnutzt, wenn sie verschwenderisch gebraucht wird, oder wie die Gesundheit leicht der Krankheit verfällt, wenn jene sich nicht sorgsam genug hütet, so läuft auch der Eifer für Aktien-Unternehmungen Gefahr, in ein krankhaftes Fieber zu verfallen, welches die Kraft und den gesunden Geist auf lange Zeit hin in heftigster Weise wieder lähmt. Unsere Aufgabe ist es daher, auch nach dieser Seite hin das Publikum vor allzu großer Erregung zu warnen, welche geneigt ist, die Ueberlegung zu missachten, und welche die Neue im Gefolge hat. Wir theilen vor Kurzem mit, daß hier ein Aktien-Unternehmen begründet sei zur Anlage einer chemischen Fabrik in großem Maßstabe. — Diese industrielle Anlage ist kaum bis zum Bau der Gebäude gediehen, da hören wir schon von einem anderen Unternehmen derselben Art hier am Orte. Es heißt, die Bredower Schwefelsäure-Fabrik solle zu einer Fabrik chemischer Produkte in demselben großen Maßstabe erweitert werden, ja, man soll sogar mit dem Gedanken umgehen, eine dritte Fabrik dieser Art hier zu gründen. Wie viel Wahres an dieser Erzählung sei, wissen wir augenblicklich noch nicht zu beurtheilen. Immerhin mahnen uns diese Symptome, Vorsicht zu predigen, um so mehr, als uns ein Artikel der Magdeburger Ztg. vorliegt, in welchem von scheinbar unparteiischer und sachverständiger Hand ein Prospektus beleuchtet wird, welcher ebenfalls die Begründung einer chemischen Fabrik im Auge hat. Es ist dies ein Prospektus des Neusalzwerkes, Vereins für chemische Fabrikation. Wir geben die Kritik desselben im nachfolgenden Auszuge, zur Erwägung derer, die es angeht:

So sehr erfreulich und segensreich — heißt es darin — es auch nur sein kann, wenn Associationen zur Gründung und Hebung gemeinnütziger und industrieller Unternehmungen auf soliden Grundlagen sich bilden, und dadurch Kapitalien anderen und gleich gefährlicheren Feldern der Spekulation entzogen werden, oder aber höhere Renten liefern, als solches gewöhnlich der Fall ist; so darf gleichwohl auf der anderen Seite nicht außer Acht gelassen werden, wie höchst verwerthlich derartige Aktien-Unternehmungen für Viele ausschlagen können, eben wenn ihnen die solide Grundlage fehlt. Jedenfalls sind derartige Aufforderungen zur Bildung von Aktien-Gesellschaften immer mit der größten Vorsicht aufzunehmen und in je höherem Maße, je fremder der Gegenstand des beabsichtigten Unternehmens dem ist, der durch die ihm vorgelegten glänzenden Resultate sich versucht fühlt, seine disponiblen Kapitalien darin anzulegen. Nicht kann und mag ja in Abrede genommen werden, daß sehr viele Aktien-Unternehmungen älterer und neuerer Zeit die verheißenen glänzenden Erfolge in vollem Maße gehabt, ja sogar manche weit darüber hinaus so überraschend hohe Dividenden geliefert haben, daß dadurch die kühnsten Erwartungen überboten und die Grenzen des Erreichbaren sehr erweitert wurden. Jedoch giebt Alles dieses keinerlei Garantie für das Gelingen aller anderer, ähnlicher Unternehmungen, vielmehr lassen sich dagegen nicht vereinzelte Fälle anführen, wo unter den glänzenden Verheißungen bedeutende Kapitalien zur Gründung großartiger industrieller Werke zusammengebracht und verwendet wurden, aber weit davon entfernt, den voraus berechneten hohen Gewinn zu bringen, kaum die allerniedrigsten Zinsen abwerfen, oder aber, wie z. B. in Hildburghäuser berühmten Andenkens ganz und gar verloren gingen. Nichts desto weniger waren einst bei den glücklichen wie bei den unglücklichen Unternehmungen die Prospektus mit derselben überzeugenden Bestimmtheit abgefaßt, und resultirten aus den Rentabilitäts-Berechnungen die glänzendsten Dividenden, wie dies ja für alle Folgezeit ebenmäßig der Fall sein wird und der Natur der Sache nach aber auch nicht anders sein kann. Denn nur das Außerordentliche, streifte solches selbst scharf an oder gar in das Gebiet des Fabelhaften, kann in gegenwärtiger Zeit auf besondere Beachtung Anspruch machen, wenigstens bei dem Laien, welcher bei eigener Unkenntniß in Hinblick auf die durch einzelne Fälle erwiesene Möglichkeit und dergleichen überzeugende Kraft des ihm Vorliegenden sich immer zu

dem hinneigen wird, was ihm den meisten Gewinn verspricht. Für den Unkundigen ist es gewiß nicht leicht, das Trüglische derartigen Berechnungen ausfindig zu machen, da es häufig selbst bei dem Sachverständigen einer ganz genauen Kenntniß der einschlagenden Verhältnisse bedarf, um zu ermitteln, wo dem beabsichtigten Unternehmen das solide Fundament fehlt. Aber eben deshalb sollte es jeder mit den Verhältnissen näher Bekannte für seine Pflicht halten, jenes näher zu beleuchten und das Wahrscheinliche und Unwahrscheinliche der ganzen Sache darzuthun.

Die Fabrik Neusalzwerk ist im Frühjahr 1842, also vor etwa 14 Jahren angelegt. Sie arbeitet mit einem Anlage- und Betriebs-Kapitale von annähernd 200,000 Thlrn., also der Hälfte des jetzt projektirten Aktien-Kapitals. Hätte sie die Hälfte des jetzt in Aussicht gestellten Gewinnes, also in 14 Jahren incl. Zinsen etwa 600,000 Thlr. gewonnen, so ist nicht abzusehen, weshalb sich der Besitzer jetzt mühsam nach Leuten umsieht, welche so glänzende Dividenden mit ihm theilen. Der fragliche, dem Publikum vorgerechnete Gewinn ist aber gegenwärtig aus zwei Gründen noch weit schwerer zu erzielen, als in den Jahren von 1842 bis 1856 erwiesenermaßen durchschnittlich die Preise um 20 pCt. besser waren und die Rohstoffe sämmtlich erheblich billiger einzukaufen waren; 2) weil ein geringeres Produktionsquantum von chemischen Fabrikaten sich bei weitem leichter placiren läßt, als ein Quantum im Betrage von 400,000 Thlrn. Man darf den Absatz von chemischen Fabrikaten nicht verwechseln mit dem Absage solcher Artikel, welche unlimitirt in beliebiger Masse dargestellt werden können, weil sie alle Länder zum Markte haben. Die Artikel, welche Neusalzwerk darstellen will, eignen sich fast ohne Ausnahme nur zum inländischen Consum. Den Weltmarkt wird ohne alle Widerrede England haben und noch lange Zeit behalten, weil die englischen Fabriken nach wie vor noch nicht die Hälfte des Preises für Salz und Steinkohlen zahlen, welchen die Deutschen zu zahlen haben. Selbst in den vom Zollverein ausgeschlossenen deutschen Handelsplätzen, als Hamburg, Bremen u. s. w., kann die besteingerichtete deutsche Fabrik in Soda und Chlorkalk, weil sie den Schutz Zoll entbehrt, kein irgend namhaftes Geschäft machen, der englischen Konkurrenz gegenüber, ohne Geld zu verlieren. Nur der Absatz im Zollverein bleibt also übrig. Aber auch dieser Absatz hat seine feste Begrenzung durch die Frachtkosten.

Alle hier in Rede stehenden technischen Artikel haben einen sehr geringen Werth im Verhältniß zu ihrem Gewichte. Der Verkaufswert von Salzsäure beträgt z. B. pro 100 Pfund 20 Sgr., der des Sulfats pro 100 Pfund 1 1/2 Thlr. Nichts ist natürlicher, als daß bei solchen Werthen eine Fracht von einigen Meilen über die Rentabilität entscheidet. 10 Sgr. für Fracht auf Salzsäure macht 50 Prozent des Werthes, ein Opfer, welches sich noch dadurch vergrößert, daß die Flaschenkörbe zurückgeführt werden müssen. Es wird sich also fragen, ob in der Nähe von Neusalzwerk an denjenigen Orten, welche mit mäßigem Frachtaufwand zu erreichen sind, für die enormen Quantitäten Salzsäure, welche fabrizirt werden sollen, sich Absatz findet. Diese Frage muß entschieden verneint werden, weil Neusalzwerk nach allen Seiten hin in geringer Entfernung von tüchtigen Konkurrenten umgeben ist. Das Quantum Sulfat, welches angefertigt werden soll, 25,000 Centner, ist beinahe so groß, wie der ganze Konsum dieses Artikels auf sämmtlichen Glashütten in Rheinland und Westphalen. Dieser Konsum wird jetzt von chemischen Fabriken gedeckt, welche den Abnehmern durchschnittlich viel näher liegen, welche daneben billigere Kohlen haben als Neusalzwerk, und sich nicht leicht ihren Absatz werden nehmen lassen, zumal sie durch die geringeren Frachtkosten einen bedeutenden Vortheil voraus haben. Eben so wenig läßt sich der Absatz von 25,000 Centnern Salzsäure erzwingen. Nicht der dritte Theil dieses Quantums würde auf den Markt geworfen werden können, ohne den Preis so sehr zu drücken, daß kaum noch Emballage und Auffangungskosten gedeckt werden. Es würde sehr bald der Zustand eintreten, welcher jetzt schon bei einzelnen deutschen Fabriken besteht, daß man die Hälfte der Salzsäure in den Erdboden versenken muß, weil sie nicht zu placiren ist. Ähnlich verhält es sich mit Chlorkalk, Soda und Schwefelsäure.

Fassen wir die Lage der chemischen Fabriken des Zollvereins richtig ins Auge, so erscheint dieselbe keineswegs beneidenswerth. Die Produktion von technischen Fabrikaten ist durch die in den letzten drei Jahren erfolgte Anlage von drei neuen großen Etablissements zu Mannheim, Heilbronn und Stollberg, welche gleichfalls mit bedeutender Ueberschätzung des Absatzes ins Leben gerufen sind, in dem Maße übertrieben, daß sich der Markt notorisch fortwährend in dem Zustande der Ueberfüllung befindet. Fremde Einfuhr zu verdrängen giebt es nicht mehr. Die engl. Einfuhr ist fast gleich Null und findet nur auf entlegenen Küstenpunkten statt, welche das inländische Fabrikat wegen der theueren Fracht nicht erreichen kann. Es steht zweifellos fest, daß die bestehenden Fabriken durchschnittlich nur zu 1/3 ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt sind, weil sich der erwünschte Absatz nicht erzielen läßt. Ungeachtet der enormen Preissteigerung von Kohlen, Salz

und Arbeitslohn, sind die Preise von Soda und Chlorkalk doch fortwährend gefallen, weil der Absatz fehlt und jede Fabrik den ihrigen festzuhalten sucht, um nicht ganz still zu liegen. Wenn der Preis der Schwefelsäure momentan etwas gestiegen ist, so ist dies notorisch die Folge eines Uebereinkommens der Fabrikanten unter sich, ihre Produktion auf etwa die Hälfte zu beschränken. Ein bedeutendes Etablissement für die Darstellung der hier in Rede stehenden Artikel mit einem großen Kapital, zu 1/3 fertig gebaut, dicht an der Eisenbahn, entschieden günstiger gelegen als Neusalzwerk, wartet seit 2 Jahren vergeblich auf seinen Ausbau, weil die Gesellschaft, welcher es gehört, an dem einen schon in ihrem Besitze befindlichen Etablissement die Erfahrung gemacht hat, daß der nöthige Absatz fehlt, und deshalb lieber die Zinsen der Anlage, als beim Betriebe noch viel mehr einbüßen will. Diese Thatsachen reden deutlicher und überzeugender, als einige willkürlich aufs Papier geworfene Zahlen! Auf einen so krankhaft überfüllten Markt will man eine Produktion werfen, welche neuerdings etwa die Hälfte aller Fabrikate liefert, welche überhaupt in Rheinland und Westphalen im Ganzen gebraucht werden.

Möchten aber schon diese Bemerkungen dazu dienen, diejenigen, welche dem Neusalzwerke-Berein ihre Kapitalien anvertrauen wollen, zur größten Vorsicht zu mahnen. Möchten sie, ohne uns aufs Wort zu glauben, den gedruckten Prospekt mit seiner Rentabilitäts-Rechnung unter Berücksichtigung dieser Kritik durch Sachverständige zuvor gründlich prüfen lassen, damit die Neue ihnen nicht zu spät komme. Einsender dieser Zeilen befindet sich auf einem völlig unparteiischen Standpunkte und wünscht nur das große Publikum vor Schaden zu bewahren.

Deutschland.

Berlin, 25. März. Der Prinz von Preußen hat, Nachrichten aus Koblenz zufolge, seinen Geburtstag im engsten Kreise der Familie begangen. Bekanntlich war zur Feier dieses Tages auch der Prinz-Regent von Baden daselbst eingetroffen. Eine offizielle Feier des Geburtstages wird, wie die „N. Pr. Ztg.“ hört, am 29. in Koblenz stattfinden und an diesem Tage werden auch die Regierungs-Präsidenten der Provinz daselbst anwesend sein.

Der Vize-Gouverneur von Mainz, General-Lieutenant von Thümen, hat, wie die „N. Pr. Z.“ hört, den Abschied mit der gesetzlichen Pension erhalten. In Stelle desselben ist der General-Lieutenant und Kommandeur der 12. Division (Reihe) v. Bonin zum Vize-Gouverneur der Bundesfestung Mainz ernannt worden.

Der sogenannte „Potsdamer Depeschendiebstahl“ bildet seit längerer Zeit einen Gegenstand des hiesigen Tagesgesprächs. Es wurden bekanntlich dem General-Adjutanten von Gerlach und dem Kabinetstath Niebuhr im vorigen Jahre verschiedene Briefschaften veruntreut, und zwar durch ihre Bedienten, welche, so viel bis jetzt verlautet, durch einen früheren Polizei-Agenten, Namens Tschern, bestochen worden waren. Sie nahmen heimlich Abschriften von Briefen und allerlei Schriftstücken, die entweder von ihren Herren verfaßt oder an dieselben gerichtet waren, und überbrachten dieselben dem Genannten. Seit einiger Zeit schwebte eine Untersuchung in dieser Angelegenheit; es lag die Annahme nahe, daß ein Agent in der untergeordneten Stellung Tscherns die Sache nicht nach eigenem Plan und auf eigene Kosten betrieb. Wir erwähnten bereits, daß vorige Woche (am 17. März) plötzlich hier durch die Stadtpost ein hierauf bezügliches anonymes Flugblatt ohne Druckfirma in zahlreichen Exemplaren verbreitet wurde, das auch vielfach nach außen versandt zu sein scheint, und seitdem in deutschen und auswärtigen Blättern wiederholt besprochen wurde. Die „Weserztg.“ vom 18. März enthielt u. A. folgende Korrespondenz:

„Schon seit 8 Wochen zirkulirte, besonders in diplomatischen Kreisen, eine Rechtfertigung des Geheimen Ober-Regierungsraths, zeitigen ersten Direktors der Oberrechnungskammer in Potsdam, Hrn. Seiffart, über seine Betheiligung bei dem gegen den Gen. v. Gerlach und den Kabinetstath Niebuhr begangenen Depeschendiebstahl. Seitdem waren vielfache Gerüchte im Umlauf über die Bedienten dieser Herren, über angebliche Agenten des Ministerpräsidenten und verschiedene andere Personen, die schon anfangen, das Interesse zu verlieren, als plötzlich im Laufe des gestrigen Tages eine ohne Angabe des Druckers erschienene Flugchrift, man kann sagen der halben Stadt durch die Stadtpost zugeht. Diese Schrift, die, als mit Umgehung der Censur erschienen, nicht mitgetheilt werden kann, enthält die vorgegebene Rechtfertigung Seiffart's mit einer Einleitung und einem Nachwort, deren offener Zweck ist, den Ministerpräsidenten eben so bloß zu stellen, wie seinen Gegner, den General v. Gerlach. Dieser hat darnach diesen schon lange durch seine Agenten überwachten und ihm Briefschaften entwendenden lassen, während umgekehrt dieser dem Prinzen von Preußen förmlich Berichterstatter nachgeschickt hat, die förmlich Relationen der ungünstigsten Art über den Thronfolger eingeschickt haben. Die allgemeine Meinung orientirt sich hier dahin, daß es den Verbreitern darauf angekommen ist, unsere Zustände als durchaus faul darzustellen, den Ministerpräsidenten,

Kronach, 19. März. In der Nacht vom 18. auf den 19. ist das ganze Städtchen Nordhalben bis auf 16 kleine Häuser ein Raub der Flammen geworden. Die sämmtlichen Bewohner lagen, als das Feuer ausbrach, im ersten Schlaf und gar viele wurden erst durch das Rässeln der Flammen geweckt. Die reichste Frau im Städtchen (Wittwe Schwend) ist, so wie die Magd und ein Kind aus dem Hause, wo das Feuer ausbrach, mit verbrannt. Von 163 Häusern, die das Städtchen zählt, liegen alle bis auf wenige im Schutt und 1800 Personen sind

Provinzielles.

* Die „N. Pr. Z.“ zählt die Vertheiliger Kolbergs auf, welche der Gutsbesitzer Grießenow am 22. c. in Berlin bei einem Festdiner um sich versammelt hatte. Nachdem wir gestern die Beschreibung dieses Festes den Berliner Morgenblätter entnommen haben, tragen wir heute die Namen der Theilnehmer nach: — In der Mitte der Tafel hatte den Ehrenplatz Sr. Excellenz der commandirende General der Truppen in den Marken, General der Kavallerie Freiherr v. Brangel. Zu seiner Linken saß Herr Grießenow und um ihn der Kreis derer, die als Offiziere und Führer in Kolberg ihre ersten Lorbeeren gepflückt. Auch der Gouverneur des Invalidenhauses, das vier seiner Bewohner als Vertheiliger Kolbergs gefandt hatte, General-Major v. Maliszewski, nahm als Ehrengast Theil. Die Namen der Veteranen, die an dem schönen Feste Theil nahmen, waren, so weit sie haben ermittelt werden können: General-Lieutenant v. Lucadou, 73 Jahr, Adjutant seines Verwandten des Obersten v. Lucadou, Kommandanten von Kolberg während der Belagerung; General-Lieut. v. Brandenstein (70 J., vom Grenadier-Bat. Waldenfels); Oberst v. Zollikofer (vom 2. Pomm. Jägerbataillon, 65 J.); Oberstlieut. Balette; Oberstlieut. Helm vom 3. Neumärk. Res.-Bat., 67 J.); Prem.-Lieut. Steinke (als Interoffizier b. 3. Neumärk. Res.-Bat., 66 J.); Generalarzt a. D. Dr. Hartmann (der 84jähr. Veteran hatte schon die Schlachten bei Pirna, Jena und Kaiserslautern mitgemacht und stand als Regimentsarzt in Kolberg); der Stabsarzt Dr. Pusch in Spandau (1806 Esabronschirg in Kolberg, im Gefecht von Todendorf bei Magdeburg gefangen genommen und mit v. Wedell nach Toulon auf die Galeeren transportirt). Nach den Korps, welche die berühmte Vertheidigung mitmachten, waren ferner anwesend: 1) vom Grenadier-Bataillon von Waldenfels (Leib-Grenadier-Bataillon, dann Kaiser Alexander): Tannengraber, Schuhmachermeister in Berlin, 63 J.; Oldenburg, 73 J., jetzt Lehrer in Bahrenbruch bei Stettin; Margendop, 71 J., in Berlin; Grauert, 81 J., Nachtwachmeister in Berlin, jetzt 62 Jahre im Königl. Dienst. 2) Dwitschen 3tes (Musketier-) Bataillon: David Müller, 72 J., in Greifenbänden bei Bitterfeld; Krüger, 69 J., in Begow bei Berlin; Chr. Liebowitz in Berlin, 68 J.; J. L. Schulz, 69 J. (von der 2. Komp.). pensionirter Thorokontrolleur in Stettin. 3) Vom 3. Neumärkischen Jäger-Bataillon (später 2. Bat. des Leib-Regts.): Ehrenberg, 83 J., in Wittstod; Mouschet, Invalid, Breje, 72 J., in Berlin; Carl Theil, 68 J., in Berlin; C. Dörfflein, 67 J., Kreisbote in Spremberg (1. Komp.); Schüherr, 70 J., in Berlin; George Willigis, 76 J., in Dietterwerth bei Wriezen. 4) Vom 2. Pomm. Jäger-Bataillon (später 1. Bat. des Leib-Regts.): L. Wichert, 22 J., Mandelhöw, 70 J. und Wilhelm Thann, 70 J., Förster in L.-Viertel bei Wriezen. 5) Leichtes Bataillon von Schill (seht Infanterie-Bat. des 2. Garde-Regts. zu Fuß): Sonnenburg aus Teltow bei Teltow, 76 J.; Wolf, 69 J., Feldwebel Böhm, 66 J., Stabsbornist Leonhard, 65 J., G. Wieland 74 J., in Berlin; G. Simich, 73 J., in Nikolsdorf bei Thal; Räger, 79 J. 6) Von den Schill'schen Husaren: Sergeant Wanschap (Invalid), 68 J.; Berichtsbote Umlandt in Berlin, 67 J.; Carl Meincke, 73 J., jetzt Schleusenwärter in Gr. Schönebeck; C. Fr. Hardt in Berlin, 73 J. 7) Von den Schill'schen Korps-Jägern: Der Festgeiger Grießenow; Pollau, pensionirter Kammerdiener Ihrer Majestät, 63 J.; Förster Dreihaupt, 83 J. 8) Von der Artillerie: Invalid Widschlag, Kanonier bei der Festungs-Kompagnie, 71 Jahr; Bierarzt Pflug, 74 J.; Johann Mertens, 71 J., in Mittenwalde. Durch besondere herzliche Ansprechen, die später vorgetragen wurden, hatten ihr durch Krankheit und Verhältnisse veranlaßtes Ausbleiben entschuldigt: der General v. Neyher, General v. Wedell, General-Lieut. v. Neander und General v. Holleben; auch Oberst v. Bülow, der tapferere Vertheidiger der Wollschanze, war durch Krankheit verhindert. Unter den alten Helden nahmen sich namentlich straff noch drei Jäger aus, die im Jork'schen Korps gedient: Förster Schneider, 70 Jahr, aus dem Sternberger Kreis; Förster Seiber, 71 Jahr alt, in Glanzenthal bei Neustadt-Em., und Begeisterer Kopplin, aus Budenitz bei Neuhaus. Der greise Förster dreihaupt, ein vom Alter zusammengekrümmtes Männchen, saß mit ihnen den Generalen gegenüber und konnte vor Nüßrung kaum reden.

Stettin, den 26. März 1856.

	Gefordert	Bezahlt.	Geld.
Berlin	kurz —	—	100
Breslau	kurz —	—	—
Hamburg	kurz 152 $\frac{7}{8}$	—	—
	2 Mt. 150 $\frac{7}{8}$	—	151 $\frac{1}{8}$
Amsterdam	kurz 143 $\frac{3}{8}$	143 $\frac{1}{8}$	—
	2 Mt. —	—	—
London	kurz —	6 26	—
	3 Mt. 6 23	—	—
Paris	3 Mt. 80 $\frac{1}{2}$	—	—
Bordeaux	3 Mt. —	—	—
Augst u'or	—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4 $\frac{1}{2}$ %	—	—
Neue Preuss. Anleihe 1850/52	4 $\frac{1}{2}$ %	—	—
do. 1854	4 $\frac{1}{2}$ %	—	—
Staats-Schuldscheine	3 $\frac{1}{2}$ %	—	—
Staats-Prämien-Anleihe	3 $\frac{1}{2}$ %	114	—
Pomm. Pfandbriefe	—	94 $\frac{1}{2}$	—
Rentenbriefe	4 %	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Act. à 500 Thlr.	—	—	—
incl. Dividende v. 1. Jan. 1855	—	—	625
Berl.-Stett. Eisenb.-A. Litt. A. B.	156 $\frac{1}{2}$	—	—
do. Prioritäts-	102	—	—
Stargard-Pos. Eisenb.-Actien	3 $\frac{1}{2}$ %	—	—
do. Priorität	4 $\frac{1}{2}$ %	99 $\frac{1}{2}$	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3 $\frac{1}{2}$ %	—	95
do. do.	4 $\frac{1}{2}$ %	101	—
do. Strom-Vers.-Actien	180	—	—
Preuss. National-Vers.-Act.	4 %	125	124—125
Preuss. See-Assec.-Actien	654	—	—
Pomerania See- u. Fluss-Vers.	111	111	—
Stettiner Börsenhaus-Oblig.	—	—	100
do. Schauspielhaus-Oblig.	5 %	—	—
do. Speicher-Actien	—	—	—
Vereins-Speicher-Actien	120	—	—
Pomm. Prov.-Zuck.-Sied.-Actien	—	—	—
Neue Stett. Zuck.-Sied.-Actien	1200	—	—
Walzmühlen-Actien	1400	1400	—
Stett. D.-Schleppsch.-Ges.-Act.	1500	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Act.	375	—	—
Pomm. Chaussee-Bau-Oblig.	5 %	105	—
Stettiner Portland-Cement-Act.	130	—	—
Neue Dampfer-Comp. 1. Serie	—	—	110
2. Serie 112 Gd	—	—	—